

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köbler in Stettin.  
Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
Vierteljährlich durch den Briefträger ins Haus gebracht  
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf. im Abendblatt und Zeitungen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 6. Oktober 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.  
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten  
Deutschlands: A. Mosse, Haarlestein & Vogler, G. L. Danne,  
Invaldendorf, Berlin. Bernhard. Arndt, Max Gerlmann,  
Eberfeld W. Thiemann, Greifswald G. Illies, Halle a. S.  
Jul. Barth & Co. Hamburg Joh. Nothofer, A. Steiner,  
William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.  
Heinz Eisler. Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

#### 29. Damaskus. I.

##### Geschichte der Stadt.

Bor Damaskus verändert sich wie mit einem Zaubererschlag die Landschaft, die Farbe, das Leben. Neppige, im frischen Grün junger Blätter prangende Vegetation tritt an die Stelle der öden Dürre, auf allen Seiten ist ein Ranzen, Sprüchen, Blühen. Dieser plötzliche Wechsel begründet wohl von Alters her den Ruhm und Ruf der Schönheit von Damaskus, das lange Zeit für die schönste Stadt der Welt gegolten. Dosen waren von jener die größte Angewieße für den an Würde und Dürre gewöhnten orientalischen Reisenden. Eine Dose mit einem Häuermeer, mit Kuppeln und Minaretts, mit endlos rauschenden unerhörbaren Wassern mußte einen bezaubernden Eindruck machen, ein Gefühl werden, wie es die Sage dem Propheten Musa andichtet. Es soll beim ersten Anblick von Damaskus so von Bewunderung hingerissen gewesen sein, daß er ohne die Stadt zu betreten umkehrte, da er fürchtete, seine Kinder würden nicht mehr nach dem himmlischen Paradies Verlangen tragen, wenn sie auf Erden ein solches Paradies kennen lernten. Orientalische Dichter belegen Damaskus mit dem Beinamen das "paradiesduselige", das "Gefieder des Paradies-Hauses", das "Halsband der Schönheit", das "Mutterland auf der Wange des Welt". Nach der arabischen Sage war hier das Paradies, die Stelle, wo Adam und Eva geschaffen wurden. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse derart geändert, daß für uns wenigstens die Ausstreibung aus diesem Paradies keine Strafe sein könnte, ebenso wenig wie die Ausstreibung aus irgend einer anderen orientalischen Stadt. — Nichtsdestoweniger ist Damaskus sehr interessant. Während in den großen Städten Egypts Europäer und europäische Zivilisation sich auf Schritt und Tritt bemerkbar machen, sind wir hier in einer Hauptstadt des Morgenlandes, die sich von allen europäischen Einfüssen rein erhalten hat. Die Europäer werden hier auf den Straßen mit ebenso verwunderlichen Bildern angestaut, wie ein Turm in seiner Nationalpracht in Berlin. Die Stadt hat kein charakteristisches Baugemäldre. Die Omajaden-Moschee, welche vor einigen Jahren durch Feuer zerstört wurde, war das bedeutendste Monument von Damaskus und gab der Stadt einen baulichen Mittelpunkt, welcher jetzt fehlt. Die Zitadelle ist ein stattliches Bauwerk, entspricht aber nicht den gespannten Erwartungen, die man von Damaskus, einer der ältesten Städte Syriens, der Vaterstadt Naredins und Salodins, unwillkürlich mitbringt. Und doch gibt Damaskus einen großen Reiz aus. Derselbe liegt aber nicht in Überreiten der Vorzeit, im summen Ernst fahler Mauern, Thüren, Thore und Paläste, sondern in ihrem Leben, ihrem Grünen, ihrem Reichtum an Wasser, der sie jedes Jahr aufs neue wie einen Rosengarten schmückt. Die ganze Seite rechts vom Barada ist ein Spinnweben von engen Gäßchen, welche die "Grade Straße", die da heißt die "richtige", in der Paulus in einem Hause Judas geweilt, durchschneidet, ohne sich baulich zu entfalten. Auf dem linken Ufer des Barada sind einige große, moderne Gebäude, Hotels, Banken, Post, Telegrafen mit ausgeprägtem europäischem Charakter. Durch die "richtige Straße" gelangt man nach dem Thore Bab es Charki, an dem man noch Spuren römischer Architektur erkennt. An der sehr pittoresken alten Stadtmauer gelangen wir zu der Stelle, an welcher Paulus über diequelle aus Damaskus entflohen sein soll, nicht weit davon befindet sich neben dem heutigen christlichen Kirchhof die Stelle, an welcher der Herr dem Saulus erschien ist und zu ihm gesagt: "Saul, Saul, was verfolgst du mich?" wo aus dem Saulus ein Paulus wurde. Es ist eine etwas unterhöhlte Grabplatte von Nagelfluß, die beinahe wie das Stift einer in Ruinen liegenden Bogenbrücke aussieht; der christliche Kirchhof nebenbei ist das Abschneidende, was man sehen kann. Es sind eine Art Kellerräume der Felsensteine, Gewölbe, die in gleicher Höhe mit dem Erdbooden liegen, daher an manchen Stellen eingefallen sind. Hineinblickend, sieht man Menschengebeine, Mauerschutt, Gruftsteine durchziehender liegen, und wie nahe liegt hier der Gedanke, daß Hunde und wilde Thiere in diese schreckliche Grabstätte eindringen. Ein großes Grabgewölbe, welches zum Theil aus dem abschüssigen Felsboden vorhängt, ist das gemeinschaftliche Grab der in Damaskus gemordeten Maroniten, d. h. Christen, die im Libanon wohnten. Dasselbe erinnert an die jährlichen Christenverfolgungen im Jahre 1860, wo auch in Damaskus, wie in ganz Syrien eine Niederschlagung von Christen durch die herbeigeführten Drusen stattfand, der die ottomanischen Behörden und die sunniten-muslimische Bevölkerung der Stadt gleichgültig zusehen. 6000 Menschen wurden damals in den Straßen von Damaskus erschlagen, und das Christentum wurde in einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt. 14 000 Christen sind damals in ganz Syrien ermordet worden, nach der Praxis des ottomanischen Reiches, die sich ja auch in der jüngsten Zeit mit den Armeniern wiederholte und nun besteht, daß dann und wann eine Anzahl christlicher Unterthanen Seiner Ottomannischen Majestät um nichts und wieder nichts abgeschlachtet werden und dafür gefordert wird, daß diese Anzahl der Gemordeten möglichst groß wird und 1:1 Abschaltung von Alt und Jung so schnell geheilt, daß die christlichen Großmächte sie nicht verhindern können. Vom alten Damaskus steht nur ein Stück Stadtmauer, über welche Paulus in dem Korbe heruntergelassen wurde. Die Stadt mit ihrer Umgebung wurde früher dem ägyptischen Reiche einverlebt. Zwei große Wendepunkte in ihrem Laufe waren ihre Eroberung durch Alexander den Großen und ihr nachheriges allmäßiges Aufgehen im römischen und byzantinischen Reich. Die Eroberung der Kräfte unter der Herrschaft der Omajaden-Dynastie bezeichnet den Anfang ihres höchsten Glanzes. Das lateinische Königreich Jerusalem vernichtete Damaskus niemals unter seinem Scepter zu bringen. Vor Damaskus nahm der zweite Kreuzzug unter dem Hohenstaufensitzer Konrad und dem jungen König von Frankreich Ludwig VII. einen unruhigen Ausgang. Der erste Angriff der Stadt erfolgte

von Westen her. Die Franken drangen durch die gemauerten Gräben und Kanäle, welche auf dieser Seite im 12. Jahrhundert, wie noch heute, den alleinigen Schutz bildeten. Voran führte der König von Jerusalem Baldwin III. mit den Johanniter- und Tempelrittern, ihm folgte Ludwig VII. mit seinen Kreuzfahrern, Kaiser Konrad von Hohenstaufen und sein Neffe, der nachmalige Barbarossa, führten die Nachhut. Wie schön war diese Armee mit ihren vielen neuen Zelten und ihren vielfarbigem im Winde flatternden Fahnen, berichtete der Chronist, die Moslems erbebten hinter ihren Wällen, wenn sie sahen, daß sie die Blüthe des fränkischen Adels zu bekämpfen haben würden. Doch der Ansturm der Kreuzfahrer zerstörte an dem so harten Widerstande der Belagerten. Nur dem deutschen Kaiser war es vergönnt, eine Waffenthat zu vollbringen, wie deren der erste Kreuzzug mehrere aufzuweisen hatte. Er hatte sich mit einigen der Seinen zur Vorhut begeben, als ein riegender Mauerschlund sich ihm entgegenwarf und ihn zum Zweikampf herausforderte. In Gegenwart der beiden Armeen strengte Kaiser Konrad gegen den Moslem an und spaltete mit einem gewaltigen Hieb auf die Schulter des Gegners denselben in zwei Theile, so daß man wirklich zur Rechten und zur Linken einen halben Türken herunterfallen sah und der Feind das Gesicht bestürzt abriss. Vermuthlich hat diese vom Chronisten umständlich erzählte Waffenthat den Stoff zu Ulysses Ballade "Schwäbische Runde" geliefert. Heute wird abermals ein deutscher Kaiser vor die Thore von Damaskus kommen, nicht um die Kraft des deutschen Schwertes den Muslimmännern zu zeigen, sondern mit dem Zeugnis des christlichen Glaubens, der auch in diese Mörderstadt der Christenheit hinein das Bekenntnis des Glaubens und christlicher Liebesthätigkeit tragen wird.

### Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Zur getragenen Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar war der Chef des Militärkabinetts von Hahnke geladen. Am späteren Nachmittag internierten der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang. Vor der Abendtafel empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister von Bülow, um seine Rückmeldung vom Urlaub entgegen zu nehmen und den Vortrag des Staatssekretärs zu hören. Im Abendtafel waren geladen der Fürst von Hohenlohe, Staatsminister von Bülow und Lieutenant Graf von Gögen, der sich von seinem Kommando nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückmeldete und nach der Abendtafel dem Kaiser hierüber Bericht erstattete. Heute Morgen unternahm das Kaiserpaar mit vier Prinzen einen gemeinsamen Spazierritt. Von 9 Uhr ab hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. von Lueau. Um 11 Uhr empfing der Kaiser in Audienz den Gesandten der südafrikanischen Republik, Dr. Lends, und den Gesandten von Bolivien, Francesco Argandoña, beide Herren in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Bülow, und hieran anstehend Professor Goering, der sich als Rektor der Technischen Hochschule zu Berlin meldete. Zur Frühstückstafel war Minister v. Bülow geladen.

Auf Eruchen des deutschen Gesandten in Peking, Baron Henckel, ist wegen der kriischen Lage in China der deutsche Konsul, Kaiserin Augusta von Kiautschou nach Taku in See gegangen. Taku liegt an der Mündung des Peiho, des Zuflussesweges nach Peking.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren die Zahl der entzündungspflichtigen Unfälle in den der Unfallversicherung unterstellten Betrieben nicht absolut, sondern auch relativ zunommen hat. Nach der Reichs-Versicherungsanstalt vorliegenden Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften ist dies auch im Allgemeinen auf das Jahr 1897, für welches gegenwärtig die übliche Nachweisung für Bundesrat und Reichstag zusammengestellt wird, zu konstatiren gewesen. Die Ursachen hierfür werden in den verschiedenen Momenten gesucht werden müssen. Sicherlich ist eines darunter, daß bei der Erweiterung der Produktion notwendig werdende Einstellung ungeübten Arbeitskräfte. Wollte man jedoch, wie von gewisser Seite vorgeschlagen wird, solche Einstellungen überhaupt vermeiden, so würde man, abgesehen von der Schädigung, welche die Nationalwohlfahrt davon empfände, der Arbeiterschaft selbst einen sehr schlechten Dienst erweisen. Man würde ihr, um sie vor der Möglichkeit eines Unfalls zu bewahren, die Möglichkeit des Verbleibens zu nehmen. Mit dergleichen Vorschlägen wird also nichts ausgerichtet. Die Haupttache bei der Verhütung von Unfällen, die leider von sozialdemokratischen Blättern nie hervorgehoben wird, ist und bleibt, daß die Arbeiter aufmerksam auf die Gefahren des Berriebes sind und von den durch die Arbeitgeber getroffenen Schutzbvorrichtungen stets Gebrauch machen. Bei den Arbeitern also liegt vor Allem die Möglichkeit der Vermeidung von Unfällen. Das ist ja auch klar ersichtlich aus der Statistik, welche über die Ursachen der entzündungspflichtigen Unfälle in den gewerblichen Betrieben für 1887 angeführt worden ist. Nicht weniger als 25,63 Prozent der in diesem Jahre vorgelkommenen Unfälle waren in ihren Ursachen auf das Konto der Arbeiter zu schreiben. Nach der gleichen Statistik läßt sich auch nicht leugnen, daß der Montag in der Woche ein besonders unglücklicher Tag ist. Es hat für diesen Wochentag eine Steigerung der Unfälle über den Durchschnitt um nahezu 1 Prozent festgestellt werden müssen. Den genauen sind die freudsfestlichen periodischen Grüße und Versicherungen der Dantbarkeit für Ihre wohlwollende Auktion gegenüber den Konsulnaren der Vereinigten Staaten der herzlichen Begrüßungen der Vereinigten Staaten zu entziehen. Day gab sodann der Dantbarkeit über den den amerikanischen Konsulnaren zu Theil gewordene Empfang Ausdruck. Präsident Faure erwiderte, er werde ein Telegramm an den Präsidenten McKinley senden, in welchem er auf die engen Bande der Freundschaft hinweisen werde, welche seit so langer Zeit die beiden Republiken verknüpft. Präsident Faure fügte hinzu, wie der Name Lafayette den Amerikanern thener sei, so stehe der Name Washington in Frankreich stets zu.

Paris, 4. Oktober. Der spanische Botschafter Leon Castillo stellte heute Nachmittag 4 Uhr dem Präsidenten Faure die spanischen Mitglieder der Friedenskommission vor. Montero Mois diente im Namen der spanischen Regierung für den den Konsulnaren bereiteten Empfang. Präsident Faure gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, die spanischen Delegirten zu empfangen und sagte, er freue sich, daß Paris als Ort für die Arbeiten der Friedenskommission gewählt sei, für deren Erfolg er die aufrichtigsten Wünsche habe. Ferner stellte der Botschafter der Vereinigten Staaten, Porter, dem Präsidenten Faure über die Komplettierung des Kabinetts und über den Stand der Verhandlungen mit der Parlamentsmajorität erstaute.

Der Abgeordnete Dipauli wurde zum Handelsminister ernannt.

Nach Blättermeldungen aus Tiume ist unter der dortigen Garnison der Typhus ausgebrochen.

Bundesrat nach seiner Vergesamtung wieder zu seiner ersten Plenarsitzung versammeln.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Kaiser das Anerbieten des Landrats a. D. und Mittergutsbesitzers Birkner, er möge die ihm teilstamentarisch vermachte Herrschaft Cadinen (etwa 7000 Morgen) schon bei Lebzeiten Birkners in Besitz nehmen, angenommen. Cadinen,

ministers Lockroy über Toulon, verschiedene königliche Höfe, Bizerta und Nachgoum sind jetzt die genauen Zeitangaben im monteur de la flotte veröffentlicht. Man hofft von dieser Reise den Beginn einer größeren Thätigkeit in der Herstellung von festen Stützpunkten für die französische Seemacht im westlichen Mittelmeer.

Der Marineminister wird vom Inspektor der Küstenverteidigung, dem General Delambre, dem Chef des Kabinetts des Kriegsministeriums, General Brunet, dem Admiral Maréchal, zweihöheren Stabsoffizieren der Marine und Adjutanten auf der zuerst nach Toulon führenden Reise begleitet sein. Zunächst wird Mr. Lockroy in Toulon verweilen und sich dann an Bord des Panzerkreuzers "Potuan" begeben, der schnelle, geschützte Kreuzer 3. Klasse "Galilée" als Begleitschiff beigegeben ist.

Am 7. werden die Schiffe in Saint Florent auf Korsika ankommen, von wo sich der Minister über Land nach Bastia und am 8. nach Ajaccio übergeben wird. Am 10. Morgens soll die Fahrt nach dem südlichsten Hafen der Insel, nach Bonifacio, fortgesetzt werden, wobei die Ankunft gegen 11 Uhr Vormittags erfolgen soll. Am Abend desselben Tages werden die Kreuzer dann nach der afrikanischen Küste, nach Bizerta, ein ganz hervorragendes Cadinen befindet sich seit Generationen im Besitz der Familie Birkner, die am Ende des vorigen und zu Beginn des jeweils Jahrhunderts zu den reichsten Adelshäusern der Provinz zählte. Die Kontinentalstrecke zur Zeit Napoleons jedoch schädigte auch hier die Wohlstand und das Befestigung. Der jetzige Besitzer Herr Arthur Julius Birkner (geb. 28. August 1857) übernahm das Gut nach dem Tode seines unvermählt gebliebenen Bruders. Er war lange Zeit Landrat des Kreises, ist Mitglied a. D. und konservativer Abgeordneter. Landrat Birkner ist mit einer Elbinger Dame verheirathet; die Ehe ist jedoch kinderlos.

### Spanien und Portugal.

Über die Lage auf den Philippinen geht der "Boss. Ztg." nachstehender Bericht aus Madrid vom 1. Oktober zu, der die drastisch schon gemeldeten Ereignisse der letzten Zeit noch einmal überblickt:

Die Lage auf den Philippinen ist wirklich merkwürdig. Die Nordamerikaner haben den vorläufigen Sieg in die Hand gelegt, wodurch sie sich die Mühe erpara haben, selbst gegen die Spanier zu kämpfen. Heute besiegten die Streitkräfte des Aufständischenführers Aguinaldo ca. 50 000 Männer, die sozusagen die ganze Insel Luzon in ihrer Gewalt haben. Die Tagalen wollen die Unabhängigkeit ihres Landes und zeigen sich den Amerikanern gegenüber sehr mißtrauisch. So haben denn die Amerikaner, wie man weiß, die Errichtung eines neuen Vertrages nach den Archipel beschlossen. Auf den Bisayas-Inseln hatte bisher Ruhe geherrscht, und dem dort an der Spitze eines kleinen Garnisons befestigten General Rioz war es gelungen, die Oberherrschaft Spaniens aufrecht zu erhalten. Vor einiger Zeit begann es auch auf den Bisayas zu regnen, die Amerikaner, die auf Luzon liegenden Truppen, die Kapitulat haben, nach den Bisayas überzogen zu dürfen. Die amerikanische Regierung glaubt, hierauf nicht eingehen zu sollen. Inzwischen bereiteten die Tagalen, das heißt die Einwohner der Insel Luzon, eine See-Expedition gegen die Bisayas vor und rüsteten zu dem zweit fünf Dampfschiffe aus. Dem General Rioz gelang es, diese Fahrzeuge durch die ihm noch zur Verfügung stehenden Kanonenboote abgeschlossen zu bekommen. Die Amerikaner haben die Spanier immer überflügelt und deponiert mittels Dampfers fortgezogen werden. Es gilt für gut wie gewiß, daß in 1901 ein kombinierter Dampfer- und Eisenbahnreiseverkehr von den russischen Ostsee-häfen nach dem Pacific ins Leben treten wird, wenngleich es immerhin noch etliche Jahre währen dürfte, bis diese Verkehrslinie größere kommerzielle Bedeutung erlangt.

### Nußland.

\*\* An dem Ausbau der russisch-chinesischen Verkehrswege wird von den Petersburger Regierungskreisen unablässig gearbeitet. Wie es heißt, wird die russisch-chinesische Eisenbahn-Gesellschaft demnächst den Bau von sechs schnellen Dampfern in Bestellung geben, welche bestimmt sind, im Anschluß an die Ingangsetzung der manchurischen Eisenbahn regelmäßige Fahrten zwischen den Höfen Talienvan, Port Arthur, Shanghai und Nagasaki auszuführen. Die Dampfer sollen eine Fahrgeschwindigkeit von stündlich 15 Knoten erreichen und eine Tragfähigkeit von 3000 bis 4000 Tons besitzen.

Zwei weitere Schiffe werden in Newcastle, einer in Greenock, einer in Holland und die übrigen zwei in Deutschland in Bestellung gegeben werden. Obwohl auch auf Güterbeförderung eingerichtet, wird diese Dampfflotte doch in erster Linie den Passagierverkehr pflegen und 50 Plätze 1. Klasse, 50 Plätze II. Klasse, 150 Plätze III. und 200 Plätze IV. Klasse führen. Die Fahrten werden zunächst in 14-tägigen Intervallen erfolgen und mit den Antifrisch beginnen. Abgangszeiten der Flüge von und nach Peterburg via Moskau und sibirische Transversalbahn bis Port Arthur entsprechend. Die Inbetriebnahme der Linie ist zum Jahre 1903 in Aussicht genommen und wird alsdann die Dauer einer Reihe zwischen London und Shanghai auf etwa 20 Tage, die Kosten auf die Hälfte des jetzigen Preises herabgesenkt. Gegenwärtig wird das Spanische Reichsgeschäft zwischen den Höfen des fernöstlichen Ostens fast ganz und gar durch kleine Dampfer verarbeitet. Baurart, welche von Chinesen benannt sind, aber von deutschen Kapitänen geführt werden und unter deutscher Flagge fahren. Ob die neue Linie diesen ebenfalls durch seine Billigkeit als Überlässetkeit befreit und geschäftigen Verkehrsmittel wirksame Konkurrenz zu machen im Stande sein wird, kann einzufallen dahin gestellt bleiben. Au dem Bau der Bahn durch die Mandchurie wird mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet. Binnen kurzem werden 77 Lokomotiven aus Amerika in Port Arthur, Talienvan und Newcastle zur Verwendung auf der manchurischen Bahn eintreffen. Man nimmt an, daß die große sibirische Bahn im Mittsommer f. J. Sirens am Amurfluss erreichet wird, von wo die Reihe bis zum nördlichen Ausgangspunkt der manchurischen Bahn fährt. Die Tagalen wollen die Unabhängigkeit ihres Landes und zeigen sich den Amerikanern gegenüber sehr mißtrauisch. So haben denn die Amerikaner, wie man weiß, die Errichtung eines neuen Vertrages nach den Archipel beschlossen. Auf den Bisayas-Inseln hatte bisher Ruhe geherrscht, und dem dort an der Spitze eines kleinen Garnisons befestigten General Rioz war es gelungen, die Oberherrschaft Spaniens aufrecht zu erhalten. Vor einiger Zeit begann es auch auf den Bisayas zu regnen, die Amerikaner, die auf Luzon liegenden Truppen, die Kapitulat haben, nach den Bisayas überzogen zu dürfen. Die amerikanische Regierung glaubt, hierauf nicht eingehen zu sollen. Inzwischen bereiteten die Tagalen, das heißt die Einwohner der Insel Luzon, eine See-Expedition gegen die Bisayas vor und rüsteten zu dem zweit fünf Dampfschiffe aus. Dem General Rioz gelang es, diese Fahrzeuge durch die ihm noch zur Verfügung stehenden Kanonenboote abgeschlossen zu bekommen. Die Amerikaner haben die Spanier immer überflügelt und deponiert mittels Dampfers fortgezogen werden. Es gilt für gut wie gewiß, daß in 1901 ein kombinierter Dampfer- und Eisenbahnreiseverkehr von den russischen Ostsee-häfen nach dem Pacific ins Leben treten wird, wenngleich es immerhin noch etliche Jahre währen dürfte, bis diese Verkehrslinie größere kommerzielle Bedeutung erlangt.

### Von der Marine.

\*\* Das neue Torpedobootsboot "D 10" ist am 4. Vormittags nach der kaiserlichen Werft in Kiel geschleppt, soll dort seine artilleristische Ausrüstung erhalten und voraussichtlich am 10. Oktober zu weiteren Probefahrten in Dienst gestellt werden. "D 10" ist im Bootshaus hochbordiger als die früheren Divisionsschiffe, hat ein Steuerbord ganz hinten an dem steilen Heck und besitzt zwei Schornsteine, zwischen denen ein leichter Signalmast steht. Vor den Schornsteinen sind die Kommandobrücke abgebracht. Seinem äußeren Ansehen nach hat "D 10" mehr Ähnlichkeit mit den neueren englischen Torpedobootezörnern als mit unseren D-Booten. Der große Streit der Maschineneinrichter in England hat seine Fertigung und Abnahme um mehrere Monate verzögert.

### Die 11. General-Versammlung des Evangelischen Bundes

in Magdeburg wurde nach einer Begrüßung durch die Behörden im Festsaale des Rathauses durch einen Gottesdienst in der Thomaskirche eingeleitet, in welcher am 26. Juni 1524 Martin Luther gepredigt hatte, und vor der sein ehemaliger Prednthal sich erhobt. Die erste öffentliche Abendversammlung fand im Hoffräger statt und wurde von dem Vorständen, Superintendent Trippelmann, mit einer herzlichen Begrüßung eröffnet. Nachdem Hauptpfarrer Wächter (Halle) in längerer Rede namens des Hauptvereins der Provinz Sachsen die Gedenktagen begüßt hatte, eröffnete unter stürmischem Beifall der ehemalige Jesuit, Graf Hoensbroch, auf der Nederröhre: Ich grüße den Evangelischen Bund im Namen der Presse. Mit meinem Auftrag dazu sieht es zwar schlecht aus, aber die Begrüßung an den Evangelischen Bund sollte von

aber ein evangelischer Theologe findet für das Beste und Jüngste, das er hat, nicht immer ein Echo in seinen Folgen. Unsere Zeit ist irdisch und den evangelischen Gedanken abgewandt, und unter Einem geht bis ins Alter hinein ein wenig als der Prediger in der Würde. Aber im Alter hat Gott das gelebte Land von Ferne gesehen und sich seiner Herrlichkeit freuen dürfen. Wenn nun solche Tage, wie der heutige, als ein Abendrot ins Leben hineinfallen, und das Gefühl uns überwältigt, daß unser theueres Volk doch noch einen Wiederhall für die großen Gedanken der Reformation hat, dann darf man sich sagen: Du hast nicht ganz vergeblich gelebt. (Rauschender Beifall.)

Pastor Herderleßhoff (Mülheim a. Rh.) bezeichnete mehrmals die Stellung der ultramontanen Presse zu Kaiser und Reich. Ausgehend vom Kreuzerholz-Kontinent führte er aus, daß man die wahre Gestalt des Ultramontanismus nicht im diplomatischen Frac und nicht in der feierlichen Soutane juchen dürfe, sondern im schmucken Arbeitskittel der Presse. Es sind etwa 240 Blätter in Deutschland an der Arbeit, zum Theil unter Aufklärung des besonderen päpstlichen Segens für die Abonnenten und vornehmlich in konfessionell gemischten Gegenden. Die Presse stemmt bald die Religion zur Politik, bald die Politik zur Religion. Sie ist vornehm, vorsichtig und verhöhlich, wenn sie sich nach oben als regierungs- und bündnisfähig empfiehlt möchte, bald scharf, erb und grob, wenn sie die breiten Wählermassen mit Schlagworten mobil macht. Sie weiß sich in allen Lagen und Verhältnissen, in jedem Kanzler und Kaiser zu schulen. Die deutsche Kaiserfront würde aber nach Ansicht des berühmten Rechtsanwaltes Stiebe oft dann in rechtem Glanze erscheinen, wenn ihr Träger katholisch wäre. Und Majunka fragt: "Warum hat man gerade die Hohenholzern zu Trägern des Kaiserthums erlesen? Lagen nicht die Habsburger näher?" Wenn unser Kaiser dem Papst allerlei Freundschaft erzeigt, halten die katholischen Blätter jeder vom Jubel über seine Hochherzigkeit und Vorurtheil. Wenn er aber einmal seinen evangelischen Glauben bekennet, so zieht man sich entweder in den Schmuckwinkel zurück oder untersagt sich, den angeblich schlecht unterrichteten Kaiser zu belehren. In künftigen Fällen, das Auftreten des Kaisers in Jerusalem möchte das Auge des evangelischen Kirche stärken, verzögert man, seine Palästinareise trage keineswegs einen aussichtlich protestantischen Charakter; denn die Protestanten hätten ja gar kein Interesse an geweihten Orten. Wer die Glaubensgegenübe täglich in alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens hineintritt, der rüttelt auf einem Grundstein des Reiches und begibt einen Verlust am Vaterlande. Und was macht die katholische Presse aus den großen Männern unseres Volkes, einem Luther, Goethe, Bismarck? Welsen und Polen aber führt sie in ihrer "Reichsverdrossenheit". Deshalb müssen wir gegenüber dem Schmeideln des Ultramontanismus hart werden, müssen eine im nationalen Sinne geleitete Presse unterstützen, müssen predigen und sprechen vom Kaiser und vom Reich". (Lebhafter Beifall.)

Professor Gümmer (Spener) empfahl in kurzen eindrücksvollen Worten die Unterstützung des Baues der Protestantischen Kirche in Spener, und als letzter Redner sprach Pfarre Müller (Groppendorf) über die deutsche Kolonisation und die römische Propaganda.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Oktober. Die Wahltermine für die Stadtverordnetenwahlen sind festgesetzt worden für die dritte Abteilung auf Mittwoch, den 23. November; für die zweite Abteilung auf Freitag, den 25. November; und für die erste Abteilung auf Montag, den 28. November, Vormittags 9 Uhr.

Die erste Aufführung des Schauspiels "Bartel Tussar" findet im Stadttheater am Montag, den 10. d. M., statt.

\* Am Dampfschiffsbauwerk bei der Waagebude 2 stürzte gestern Nachmittag ein Lastfuhrwerk der Firma Stange u. Co. in die Oder. Die Pferde waren schwer geworden und hatten den Wagen rückwärts nach dem Wasser hinabgedrängt, es gelang noch eben, die Stränge zu durchschneiden, sodass die Pferde gerettet wurden, der Wagen aber rollte über die Böschungsmauer in den Strom.

## Gerichts-Zeitung.

\* Stettin, 6. Oktober. In der zweitägigen Schwurgerichtsverhandlung gegen Frey und Genossen wegen Meineids bezügl. Anstiftung zu diesem Verbrechen wurde die Beweisaufnahme gestern Abend um 7½ Uhr geschlossen. Der obnein sehr umfangreiche Zeugenapparat hatte durch nachträgliche Ladungen noch eine Vergrößerung erfahren, sodass die Sitzung länger wähnte als ursprünglich vorgesehen. Nach einer dreiviertelstündigen Pause begannen die Plädoyers. Der Staatsanwalt fasste in nahezu zweistündiger Rede das Ergebnis der Hauptverhandlung zusammen und gelangte zu dem Schluss, daß alle acht Angeklagten im Sinne des Griffsbeschlusses schuldig zu sprechen seien. Die Verhieden waren bestuhlt, die für ihre Klienten zu Tage getretenen Entlastungsmomente hervorzuheben. Die Verhandlung war bei Schluß des Blattes noch nicht beendet.

Ein früherer Student, der 34 Jahre alte Karl Lambelet, geboren in Weinheim als Sohn eines aus Genf stammenden Institutslehrers, stand vor der Strafkammer in Mainz wegen mehrerer vorwegener Einbrüche. Lambelet absolvierte 1882 das Gymnasium in Heidelberg und studierte dann sechs Semester in Heidelberg und Straßburg neue Philologie. Dann ging er, ohne ein Examen gemacht zu haben, als Hauslehrer nach Holland. Wegen Differenzen mit dem Vater seines Schülers verließ er die Stelle und kehrte nach Heidelberg zurück. Hier fiel er seiner Mutter und seiner Tante, die sich dort als Sprachlehrerin niedergelassen hatten, zur Last, bestahl beide und führte sich auch sonst so schlecht auf, dass die Familie beschloss, ihn nach Amerika zu schicken. Er ging aber nur bis Köln und schrieb von hier aus nach Hanau, die Mittel seien ihm ausgegangen. Er erhielt abermals 400 Mark. Damit begab er sich nach Holland, suchte seinen früheren Schüler auf und stahl ihm etwa 3000 Gulden. Das Geld verprachte er auf Vergnügungsreisen. Als er nichts mehr hatte, lehrte er nach Heidelberg zurück, wo er wegen des Diebstahls verhaftet und an Holland ausgeschafft wurde. Er wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Rotterdam verbüßte. Im August 1896 traf er wieder in Heidelberg ein, und lebte vom Diebstahl. Die Einbrüche, die er meistens an Läden verübt, gaben Zeugnis von einer Gewandtheit und Kaltblütigkeit, wie man sie nur bei jüngsten Verbrechern findet. Er schob in der Regel

die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Das Gericht von einem Mord und Selbstmord war heute in der Friedrichstadt vertrieben. Es handelt sich indessen lediglich um einen Selbstmord des praktischen Arztes Dr. med. Meine. Dieser wohnte seit Jahren im zweiten Stock des Hauses Friedrichstraße Nr. 200. Sein Privat war nicht sehr bedeutend, seine Ehe unglücklich, weil er ein etwas loderes Leben führte. Er hat schon einmal von sich reden gemacht, durch einen Auftritt in der Leipziger Straße, der dann noch zu einer Quellsforderung führte und so auch noch das Geschäft beschädigte. Frau Dr. Meine hatte schon vor 2½ Jahren ihren Mann verlassen. Dieser wohnte jetzt nach dem Ende an der Ecke der Friedrich- und Zimmerstraße umziehen. Als heute Morgen um 6 Uhr Arbeiter kamen, um die Möbel abzuholen, fanden sie keinen Eintausch. Der Portier des Hauses benachrichtigte den Wirth und dieser ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Man fand nun den Arzt in seinem Schlafzimmer in seinem Blute schwimmend tot liegen. Er hatte sich aus einem Revolver, den er noch in der rechten Hand hielt, zwei Schüsse in den Kopf und zwei in die Brust gejagt. Die Polizei schloss die Wohnung.

Berlin, 5. Oktober. Zum Kaufmord in der Zionskirchstraße liegt jetzt das ärztliche Gutachten über die erfolgte Obduktion vor. Dasselbe belegt, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Ringen stattgefunden haben muß, da Letzteres zu beiden Seiten des Kehlkopfes Strangulationsmarken aufweist. Ob der Tod aber durch Ertrinken oder in Folge der Knochen eingetreten ist, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Das Gutachten belegt außerdem, daß die Stiche, die übrigens nicht mit einem Messer, wie anderwärts behauptet wird, beigebracht wurden, wie ihre lippigen Ränder beweisen, mehr von vorn geführt wurden, so daß Mörder und Opfer einander Ang' in Aug' gegenüberstanden. Der zurückgelassene 27 Zentimeter lange und 2½ Zentimeter

die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür empor, stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Speyer und Baden-Baden. Er stahl im Ganzen Baarträge und Wertgegenstände in der Höhe von etwa 7000 Mark. Der Staatsanwalt fand in der ganzen Beweisaufnahme kein milderndes Moment. Bei seinem Sprachverständnis wäre es dem Angeklagten nicht schwer gefallen, eine auskömmliche Stelle zu finden, aber er wollte nicht arbeiten, deshalb erledigte er zuerst nicht, arbeiten, deshalb erlangte er auch nicht nach Amerika. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

Die Rollläden an der Ladenhür und stieß sie durch ein Längsholz, drückte das Oberlichtfenster ein und kletterte hinein. In einem Falle, bei einem Einbruch in den Laden des Optikers Braff in Heidelberg, trat er mit der brennenden Zigarre im Mund in das Schlafzimmer des Ladenbesitzers, holte aus den auf einem Stuhl neben dem Bett liegenden Hosen den Schlüssel zum Kassettenkasten, und als Frau Braff erwachte, ihren Mann weinte, und dieser nachsah, was so brenzlich rieche, wartete Lambelet, hinter einer Thür stehend, ruhig ab, bis die Lust wieder rein war. Er war unumwunden geständig. Bei der Haftaufsicht fand man eine Immense Sachen, hauptsächlich Bücher, ferner eine stattliche Sammlung von Dienstvertrag, Dietrich, Briefen, eine Dieselslaterne, ferner eine äußerst reichhaltige Garderobe, mit der er sich in den nächsten staufen und in den gewöhnlichsten Arbeiter verwandeln konnte. Seine Erkrankung erfolgte durch einen Zufall. Lambelet war bei einem Ausflug mit einem Freunde aus Ulm mit einer Droste, deren Kutsche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, davongefahren. Deshalb sollte er polizeilich bestraft werden. Der Polizeiwachtmeister suchte Lambelet in seiner Wohnung auf, traf ihn jedoch nicht an. Von der Wirth in Lambelets Zimmer geführt, fiel dem Polizeiwachtmeister sofort die Unruhe Bücher auf, und es regte sich in ihm der Verdacht, daß Lambelet den Diebstahl bei Altehrs Buchhandlung in Mannheim ausgeführt haben könnte. Es gelang, Lambelet bei seiner Rückkehr abzufassen, und nach einigem Leugnen gestand er auch die Diebstähle ein. Sein Operationsfeld bildeten die Städte Heidelberg,

Stettin, den 5. October 1898.

## Bekanntmachung.

Die Ausführung von Abbruch- und Erdarbeiten für die Erweiterung des Moltke- und Stühlehauses und eines hinzuhörenden Kanals auf dem städtischen Schlachthof hierfür soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Argebote hierauf sind bis zu dem auf Donnerstag, den 13. October 1898, Vormittags 11½ Uhr, im Stadtbauamt im Rathaus Zimmer 38 angelegten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wobei ist auch die Eröffnung der gleichen in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Berichtigungs-Unterlagen finden ebenfalls einzufügen unter Angabe einer Frist von 1 Monat (wenn in Briefmarken nur 10 Pf.) von dort zu beschaffen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 4. Oktober 1898.

## Bekanntmachung.

Behutsame Ausführung von Anbaubarbeiten findet am Sonnabend, den 8. d. Ms., Vormittags von 8 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absicherung der Wallerstraße in der Wallstraße, zwischen der Wallstraße und der Blücher-, bis zur Kaiser-Wilhelmstraße, in der Vorstraße, der Pölitzstraße vom Grünhofer Marktplatz bis zur Gartenstraße, in der Schälchenstraße und am Grünhofer Marktplatz statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasser-Deputation.

## Bekanntmachung.

Bei der statthaften Ausloosung der für 1898 in folgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emmission.

Litt. A. 65, 156, 168, 172, 180, 251, 268, 275, 274, 279, 351, 358, 375 über je 600 M.

Litt. B. 52 über 300 M.

III. Emmission.

Litt. A. 64, 66, 75 über je 600 M.

IV. Emmission.

Litt. A. 24, 27 über je 1500 M.

Litt. B. 171, 172 über je 600 M.

Litt. C. 1, 81, 304 über je 300 M.

V. Emmission.

Litt. A. 93, 98, 157, 168 über je 1000 M.

Litt. B. 66, 85 über je 500 M.

Litt. C. 6, 12, 69, 84, 95, 96 über je 200 M.

welche den Besitzern mit der Auflordnung gefüllt werden, den Kostabtrag vom 2. Januar 1899 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Auslösungen der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunallast hierfür in Empfang zu nehmen.

Von den im vorigen Jahre ausgelosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emmission Litt. B. Nr. 38 über 300 M.

Greifswald, den 9. Juni 1898.

Der Landrat,

von Behr.

## Aufgebot.

Die von uns auf das Leben des Kaufmanns Herrn Gustav Matthesius in Stettin unter dem 17. Februar 1898 ausgefertigte Polizei-Nr. 109 011 über M 10 000 ist dem Herrn Verkäufer abhanden gekommen.

Der gegenwärtige Inhaber gedachter Polizei wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten bei uns zu melden, wodrigentfalls die verlorene Polizei für kraftlos erklärt und an deren Stelle dem Antragsteller eine neue Ausfertigung ertheilt werden wird.

Berlin, den 26. September 1898.

**Victoria zu Berlin.**

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.  
O. Gerstenberg.

**Zahn-Atelier**  
von  
**Joh. Kröger**  
befindet sich jetzt  
17, Rossmarktstraße 17,  
neben Geletnky.

**Gesangunterricht**  
Methode Marchesi (Paris), Laufer (Wien).  
**Solo-, Ensemble-, Chorgesang,**  
**Deklamation.**

Näh. d. Prof. Aufn. jedes. Sprechst. v. 1—3 Uhr.

**Hedwig Wilsnach,**  
Ging. König-Albertstr. 8, III., Ecke Turnerstr.

**Höhere Mädchenschule,**  
Grabow a. O.

Das Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, den 11. October. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich des Vormittags in meiner Wohnung, Breitestraße 34, bereit.

**S. Henry,**  
Vorsteherin.

**Präparanden-Anstalt**  
zu Jastrow.

Aufnahme neuer Schüler zur Vorbereitung für ein Lehrerseminar am 12. October d. J. — Die Anzahl wird vom Staate subventionirt. — Pensionen sehr billig. — Die Aufnahme kann in beide Städt. erfolgen. Anfragen reis. Meldungen an den Vorsteher Dohberstein. Mit Erfolg vorbereitet sind bis jetzt 351 Jägerlinge der Anstalt.

**Stadtgymnasium.**

Die Aufnahme und Prüfung neuer Schüler findet statt am Montag, den 10. October, um 10 Uhr für die Gymnasialklassen, um 11 Uhr für die Vorstufe. Beizubringen sind der Geburts- bzw. Taufchein, der Impfschein und das Abgangszeugnis der vorher besuchten Schule.

**Lemke.**

**6 Stuben.**

Brangelstr. 4c, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balkon, Garten sofort oder später.

**5 Stuben.**

Moltkestr. 1, 1. Et. l. (Wolkerstr.-Ecke), Bel.-Etage o. 5. Rm. (4 Rds.), Balkon, Badelb. 2c. sofort möglich. Bultenwalderstr. 134, 1. u. 3. Etage o. 5. R. 19.

**2 Stuben.**

Holzstr. 14b, sfdl. Borderr., 2 St. (Clos.), Zub. o. 1. R. 100. Blumenstr. 7, Borderr., 2 St. städt. Wasserstr. 3. 1. 11. 98.

Auflstr. 15, eine Wohnung von 2 Stuben, R. und Innehör. sofort zu vermieten. Näh. 2 Tr.

## Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Ehrendiplom des landwirtschaftl. Central-Vereins f. Rheinprovinzen 1877. Silberne Medaille, Ehrenabzeichen der Stadt Köln. Zuerkannt von der Landwirtschaftl. Jubiläums-Ausstellung Köln 1890, für die Förderung der Vieh-Versicherung und dadurch erfolgte Förderung des Landwirtschaftl. Eluzige Gesellschaft dieser Branche, welche empfohlen wird vom Central-Vorstand des landwirtschaftl. Vereins für Rheinprovinzen, dem Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft im Grossherzogthum Oldenburg und verschiedenen anderen landwirtschaftl. Vereinen und Korporationen, von der General-Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied, sowie vom Deutschen Offizier-Verein zu Berlin und den Kaiserlichen Ober-Postdirektionen. Die Rheinische versichert auf Wunsch auch gegen feste Prämie unter den mit dem Deutschen Landwirtschaftsrath vereinbarten Normalstatuten und Bedingungen, welche jedem Interessenten auf Verlangen gratis zugesandt werden.

## Thätige Agenten werden gesucht.

Die General-Agentur

C. Weigel, prakt. Thierarzt, Pöltz i. Pomm.

## Verein Stettiner Kaufleute.

Die stetig steigenden Engrospreise für Petroleum zwingen uns, die Preise für

**12 am. Petroleum**  
auf 18 Pfennige pro Liter zu erhöhen.

Der Vorstand.

## Möhnel's Naturheilanstalt

2 Villen, Gotha L. Thüringen. Telefon 131. L. Anstalt für elektro-magn. Sandbäder. Vorzügl. Heilerfolge bei Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Indiv. Behandlung. Ansteckende Krankh. wird nicht aufgenommen. Preis p. Woche 35—50 M. Prospe. frei Dirig. Arzt: Dr. med. Löwenthal. Sozialarzt f. Naturh.

## Landwirtschaftsschule zu Eldena

bei Greifswald.

Das Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 11. October. Wegen der Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichneter nach vorheriger Anmeldung täglich von 11—12 Uhr und von 3—4 Uhr zu sprechen.

Der Direktor der Landwirtschaftsschule.

Dr. Bohde.

Einladung zum Abonnement auf die

## Illustrierte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folios Seiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Hefteungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig,  
Reudnitzerstrasse 1—7.

## Gesangbücher

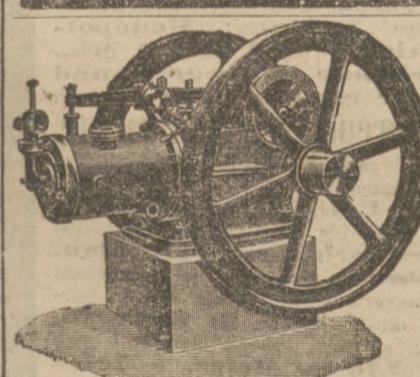
empfiehlt

in grösster Auswahl

**R. Grassmann,**

Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und

Lindenstr. 25.



## Petroleum-Motoren

„Herkules“, Langensiepen's Petroleum-Ventil-Motoren

für gewöhnliches Lampenpetroleum, Solaröl, Kraftöl etc. Langensiepen's Gas- und Benzin-Ventil-Motoren!

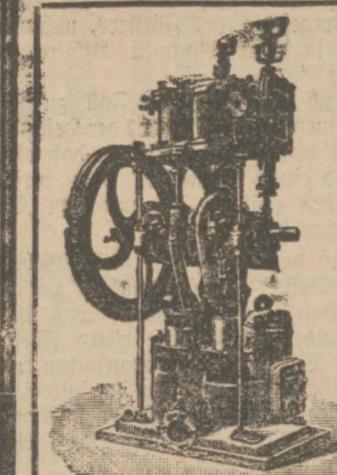
Vorzüge: Auffallend einfache Construction;

sichere Funktion; gleichmässiger Gang;

keine Schnellläufer. In stehender und liegender Anordnung. Wissenschaftl. Prüfung. Deutsche Landw. Ges. Berlin 1894 prämiert.

Prospekte und Ausarbeitung von Projekten kostenfrei!

Rich. Langensiepen, Maschinenfabrik Metall- u. Eisengiesserei, Magdeburg-Buckau 21.



## Pumpen

für Speise- und andere Zwecke,  
mit Kolben und Plunger,

Unapumpen,  
Centrifugalpumpen,  
Kapselpumpen,

in grosser Zahl vorrätig.

Maschinen- und Armaturfabrik  
vorm. Klein, Schanzlin & Becker  
Frankenthal (Pfalz). — Personal 950.

## Allen Hustenkranken

sowie allen an Katarrhen des Kehlkopfes und der Lungen Leidenden seien angelegentlich empfohlen:

## Fay's ächte Sodenr. Mineral-Pastillen

ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges

gewonnen aus den bewährten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

## Zeugniss.

Ich gebrauche Ihre Fay's ächten Sodenr. Mineral-Pastillen gegen Laryngitis auf meinen Touren selbst schon längere Zeit.

Dr. med. G. in N.

Preis 85 Pf.  
per Schachtel.



## Vorbereitung:

1) auf d. oberen Klassen hoh. Lehranstalten.

2) auf d. Kadetten-eintritts-Prüfung.

ca. 500 Kadetten sind a.d. Kadettenanstalt hervorgegangen.

## Ansichtskarten!!

Größtes Lager, 1000 Muster künstlerisch ausgeführt. 25 Stek. 1 Mrk., 100 Stek. 3 Mrk., sortirt franco.

## Billige Lectüre!!

(Jahrgang 1896—1897)

von: Ueber Land und Meer, Gute Stunde, Buch für Alle, Illustr. Welt, Gartenlaube, Flieg. Blätter a 2 Mrk., Dahlem, Romanbibliothek, Das neue Blatt, Heitere Welt, Für's Haus, Berliner Illustr. Zeit., pr. Jahr. compl. a. 1,50 Mrk.

**Germany**, Commandit-Gesellschaft, Berlin, Besselstr. 11 A.

## Reizende

## Bismarck-\*\*\*

## Briefbeschwerer

sind soeben eingetroffen.

## R. Grassmann,

Kohlmarkt 10,  
Lindenstrasse 25.

## Leihhaus-Auktion

im Aktionslokal der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21.

Mittwoch, d. 12. October 1898,

Vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers

J. O. Müller, Gr. Wollweberstr. 40 hier, verfallene Pfänder, bestehend in Gold- und Silbersachen, Kleidungsstück, Wäsche u. s. w., gegen Baarzahlung.

Wichmann, Gerichtsvollzieher.

## Hotel-Berkauf

i. d. Prov. Sachsen 17 eleg. einger. Fremdenzimmer, Restaurationszimm., Klubs, 2 Billardzimm., 2 Pferde, 1 Omnibus, 2 Halbsche, 2 Sommerwagen, 2 Schlitten, Fahrsymposia zu M. 40,000 nachweis. durch

# In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

67.

"Na, ja, Du mit Deiner stark ausgeprägten Neigung für das Landleben und als junge Bewohner eines Malers von Hof, der leider auch schon von den neuen „menschenvorbrüdernden“ Ideen angeföhrt ist, magst Sachen von einer anderen Seite betrachten als ich. Aber ich rate Dich doch ernstlich, daß Dich nicht zu sehr von Deiner Schwärmerei für die Försterfamilie fortreibe, ich befürchte, daß Dein Verlobter doch Bedenken tragen würde, der Schwager einer einfachen Försterstochter zu werden, Künster sind mehr oder weniger alle eingebildete Leute."

"Ich glaube Papa, Du siehst allzu schwarz. Mir erzählte mir, daß der Förster ein durchaus gebildeter Herr sei und sich nur durch politische Händel in seiner Jugend, wegen der er in dem sogenannten „tollen Jahr“ an der Landes-Hütte hätte fliehen müssen, seine Karriere verdorben habe. Sein Sohn sei Student der technischen Hochschule und die Tochter hätte eine vorzügliche Schulbildung genossen, auch sie sei in allen häuslichen Dingen so geschickt, wie die meisten jungen Damen unserer Kreise es leider nicht sind."

Der Herr Rath schnitt energisch den Kopf. "Es scheint, daß es Euch beide bereits für mein unjiniges Vorhaben gewonnen hat und Ihr drei gleichzeitig gegen mich Front zu machen wissens seit. Nun, ich habe einen steilen Rücken und werde meiner Autorität zur gegebenen Zeit Geltung zu verschaffen wissen," bemerkte der Herr Rath mit Nachdruck.

"Ich bin weder für noch gegen Maxens Wahl, ich meine nur, man soll nicht eher ein ab sprechen, als bis es Wahrheit über Menschen und Dinge fällt, bis

man genau über sie informiert ist," erwiderte die Hausfrau mit ruhiger Würde.

"Informiert ist? — Ich bitte Dich, Frau, wenn ich der Vorgesetzte des Försters, nicht informiert sein soll in dieser dummen Affäre, wer soll es denn sein?"

"Es scheint doch nicht ganz der Fall zu sein, lieber Mar, vielmehr schließe ich aus der Erfahrung, mit der Du über den Förster urtheilst, daß dieser sich wegen irgend einer dienstlichen oder persönlichen Angelegenheit zwischen Dir und ihm Deinen Halt zugezogen hat."

Der Herr Rath wandte sich mit stolzer Geberde ab. "Ich bitte Dich! — Angelegenheit zwischen dem und mir! Hart! — Lächerlich! Was hätte mir ein solch kleiner Geist, wie dieser Förster, wohl jemals im Leben Anger verursachen oder gar Schaden zufügen können. Du scheinst eigenthümliche Begriffe von meiner und jenes Mannes Stellung und dem Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu haben."

Aber trotzdem der Herr Rath so ostentativ seine bedeutende Stellung derjenigen des Förster gegenüber betonte und sich als dessen Vorgesetzter erhaben über jede kleinliche niedrige Denkungsweise zeigte, so fühlten die Damen doch längst heraus, daß zwischen den fast gleichaltrigen Männern eine tiefe Verschämung bestehen müsse, deren Ursache wahrscheinlich viele Jahre zurückliegen würde.

Eine weitere Unterhaltung über diese, die ganze überregierungsräthliche Familie in Aufregung versetzende und in zwei ungleiche Parteien spaltende Sache wurde durch den scharfen Ton der Vorwagelode unterbrochen.

Da kommt Max!" rief die Frau des Hause erfreut, als draußen kräftige Männerritte erschallten. "Sei nicht wieder so heftig gegen ihn, lieber Mann. Vor allem rede nicht immer von einem „raffinirten Frauenzimmer“. Das muß ihn, der das junge Mädchen doch nun einmal ins Herz geschlossen hat, auf's höchste erbittern."

Der Herr Rath antwortete nichts, und blieb mit finstern Miene auf die Thür, durch welche der Sohn jetzt eintrat.

Der Assestor schritt auf seine Mutter zu, küßte sie auf die Stirn und reichte dem Vater und der Schwester flüchtig die Hand. "Verzeih Mama, daß ich erst jetzt wieder komme. Wurde heute Mittag auf dem Spaziergang von einem Freund festgehalten, der mich seiner jungen Frau vorstellte, hörte er dort ein Semester Naturwissenschaften und so während desselben, wegen politischer Unstriebe verdeckt und verfolgt, ins Ausland."

Der Herr Rath richtete sich stolz auf. "Ich habe mich damals mit Leuten wie Hart, die sich mit ihrer demokratischen Gesinnung brüsteten, nicht eingelassen, sondern meine Zeit ganz dem Studium gewidmet. Hätte auch Hart das gehabt, dann brauchte er heute nicht als einfacher Unterbeamter unter Bauern zu leben. Du sprichst von Gerechtigkeit. Solch man etwa ruhig dabei bleiben, wenn man sieht, daß der Sohn, für den man viele Tausende opferter, um ihm die Wege zu den höchsten Stellen im Staate zu ebnen, seine ganze Laufbahn auf's Spiel setzt, auf's Spiel setzt

wegen eines hübschen Mädchensgechts?"

"Nun, was gibts? Mein Entschluß ist Dir doch bekannt!"

Max war tief erblöckt. "Du hast mir zwar Deine Stellung zu dieser Angelegenheit gestern Abend deutlich erklärt, ich hoffte indeß, daß Du meinen Wunsch, Deine Einwilligung zu meiner Verlobung und späterer Verbindung mit Ernesteine Hart zu erlangen, heute in aller Ruhe erwägen würdest? Könntest Du mir wirklich diese Bitte auch heute noch eben so früh abzuschlagen als gestern Abend?"

"Eben so früh, denn einer Verbindung mit diesen unbedeutenden Menschen zustimmen, hieße nicht allein Deine ganze Karriere, sondern auch meine Stellung und Aussichten auf's Spiel setzen.

Doch Du das selbst nicht einstehst, seht mich wirklich in Gestalten."

Aus Deinen Worten spricht eine gewisse Geheimheit, Vater, die ich sonst noch nie an Dir beobachtet habe. Hast Du Dich vielleicht in Deiner Jugend mit Hart befreundet? Sie befand sich zusammen das Gymnasium in Q. und später dort auch die Universität. Wie Hart mir erzählte, hörte er dort ein Semester Naturwissenschaften und so während desselben, wegen politischer Unstriebe verdeckt und verfolgt, ins Ausland."

Der Herr Rath richtete sich stolz auf. "Ich habe mich damals mit Leuten wie Hart, die sich mit ihrer demokratischen Gesinnung brüsteten, nicht eingelassen, sondern meine Zeit ganz dem Studium gewidmet. Hätte auch Hart das gehabt, dann brauchte er heute nicht als einfacher Unterbeamter unter Bauern zu leben. Du sprichst von Gerechtigkeit. Solch man etwa ruhig dabei bleiben, wenn man sieht, daß der Sohn, für den man viele Tausende opferter, um ihm die Wege zu den höchsten Stellen im Staate zu ebnen, seine ganze Laufbahn auf's Spiel setzt, auf's Spiel setzt

wegen eines hübschen Mädchensgechts!"

"Wie es scheint, genügt Dich lediglich die untergeordnete Stellung Harts, denn an dem Charakter deselben, sowohl überhaupt als dem guten Ruf der Familie wirst Du doch wohl nichts auszusetzen haben. Zeigt Dich jetzt einmal generös, Vater, enthebe den Herrn doch einfach seiner niederen Stellung und befördere ihn zum Oberförster; verdient hat es Hart schon längst und der geeignete Mann für solche Stellung ist er doch auch. Ich glaube kaum, daß Du mit einem darauf bezüglichen Antrage bei dem Herrn Regierungspräsidenten, oder wer sonst in der Sache kompetent ist, auf Widerspruch stoßen wirst."

Der Herr Rath warf seinem Sohn einen kurzen scharfen Blick zu. "Du sprichst von Dingen, die Du nicht verstehst," versetzte er unwirsch. "Die höhere Laufbahn im Forstfache erfordert ein bestimmtes Maß von Kenntnissen, das durch

Gorchegung folgt.)

## Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: G. Bamberg [Greifswald].  
Verlobt: Tel. Margarete Haus mit dem Kaufmann  
Herrn Alfred Tschendorff [Stettin-Grabow a. O.].  
Tel. Charlotte Franze mit dem Referendar Herrn Dr.  
Max Eine [Potsdam-Schlagden].

Gestorben: Marie Wulf geb. Dine, 65 J. [Greifswald].  
Glafermeister Edmund Krüger sen. [Sölden].  
Rennier Gottlieb Boesch, 85 J. [Wittenberg]. Ritter-  
gutsbesitzer Albert Herk, 47 J. [Schildow]. Ritter-  
gutsbesitzer Wilhelm Schmid, 59 J. [Stargard i. P.].  
Rennier Friedrich Brünmann, 70 J. [Stolp].

## Hotel tre Hjorter (3 Hirsche) in Kopenhagen, Vestergade No. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes und bloss 5 Minuten vom "Tivoli" befindliche alte renommierte Hotel mit 50 gut möblierten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.  
Besitzer: H. Schmidt.

## Cinj.-Freiw.-Gramen.

Gründl. Vorber. a. D., w. alle Mil. u. Civ. Gram.  
Unterricht in all. Reals., Gymn.-u. Elementarfächern  
d. alad. geb. Lehrer. Gute Erfolge u. beste Empfehl.  
R. Pfleiffer, Kronprinzstr. 18, III.

## Stettin-Kopenhagen.

Posdam-Vier "Titania", Capt. R. Perleberg.  
Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachmittags.  
Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachmittags.  
I. Klasse M. 18, II. Klasse M. 10,50, D. M. 6.  
Sinfon. und Rückfahrtarten zu ermäßigten Preisen  
am Bord der "Titania". Hunderte-Bahrtarten  
(45 Tage gültig) in Aufschluß an den Vereins-Kund-  
reise-Bericht bei den Bahrtarten-Ausgabestellen der  
Eisenbahngesellschaften erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

## Hotel u. Wirthschaftsgrundstück.

direkt a. d. See, Nähe Kiels, Provinzialstadt Hol-  
steins, herrlich geleg., gutes Sommer- und Winter-  
geschäft, mehrere Stuben am Haue, Saal, 12 Fremden-  
zimmer, gr. Veranda, Balkon, Garten, Gebäude fein-  
gen, ist los für 58,000 M., m. 12,000 M. Anzahlung,  
zu verkaufen. Näher. Adolph Henkevoss,  
Hamburg, Kielstr. 5. (\*)

## Einen tiefen Blick in die Ursachen der allgemeinen Entartung vermittelt das vorzüliche Werk von Dr. Weilen:

### Der Rettungs-Anker

Mit pol. anat. Abbil. Preis 3 M.  
Allen denen, welche in Folge heimlicher  
Jugendstunden und Auschweifungen an  
Schwachsinnigkeiten leiden, zeigt dieses  
Werk den sichersten Weg zur Wiederherstellung  
der Gesundheit und Manneskraft. Zu be-  
ziehen durch das Literatur-Bureau in  
Leipzig-E., Dist. 1, sowie durch  
jede Buchhandlung

## Meyer's Conversations-Lexikon, wie Brockhaus Conversat.-Lexikon

(Neueste Ausgaben)  
17 Bände à 10 Maf.  
Stetft franko an Jedermann das ganze Werk sofort  
komplett gegen monatliche Zahlungen von 3 M.  
(ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleichen  
günstigen Bedingungen.

S. Gans, Frankfurt a. M., Moselstr. 36.

## Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retaus' Selbstbewährung

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es  
Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet.  
Tausende verdanken domselben ihre Wiederherstellung.  
Leipzig, Nennmarkt 21, sowie durch jede  
Buchhandlung. In Stettin vorzüglich in C. Hinrich's Buch-  
handlung, Rossmarkt 6, gegenab. der Reichsbank.

1 Schneiderwerkstatt m. sämtlichem Zubehör ist billig  
zu verkaufen. Münchenstr. 8, v. 3 Tr. I.

Büttner 10 Pfd. Goldl. natur. 21 M. Hähner

21 M. (7 St. 8 M.) C. Root, Dziedis, Schles.

Die bisher von mir innegehabte, **Kronprinzenstraße 30**  
gelegene **Kur- und Badeanstalt Prienitzbad** befindet sich von nun an in dem Besitz und unter der Leitung des prakt. Arztes Herrn **Dr. Winkler** in Stettin.

Stettin, Oktober 1898.

## Dr. Lindtner,

früher Stettin, jetzt Sanatorium Finkenwalde.

Die **Kronprinzenstraße 30** gelegene **Kur- und Badeanstalt Prienitzbad** ist täglich geöffnet.

Es werden verabreicht Dampfbäder, Wannenbäder, Gisse, Packungen, Massagen u. s. w.

## Dr. Winkler,

früher Assistenzarzt von Herrn **Dr. Lahmann** (Weißer Hirsch), zuletzt Inhaber und Leiter des Sanatoriums zu Schwedt a. O.

Sprechstunden: 8—10 Vormittags, 3—4 Nachmittags.

→ Probe-Nummer gratis ←

Nummer 1 in allen Buchhandlungen. 35. Jahrg.

1. Oktober 1898.

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →

← →